

Universitätsbibliothek Wuppertal

Neutestamentliche Grammatik

Radermacher, Ludwig

Tübingen, 1925

XV. Die einzelnen Casus

Nutzungsrichtlinien Das dem PDF-Dokument zugrunde liegende Digitalisat kann unter Beachtung des Lizenz-/Rechtehinweises genutzt werden. Informationen zum Lizenz-/Rechtehinweis finden Sie in der Titelaufnahme unter dem untenstehenden URN.

Bei Nutzung des Digitalisats bitten wir um eine vollständige Quellenangabe, inklusive Nennung der Universitätsbibliothek Wuppertal als Quelle sowie einer Angabe des URN.

[urn:nbn:de:hbz:468-1-5555](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:468-1-5555)

XV. DIE EINZELNEN CASUS

BLASS-DEBRUNNER² § 143 ff. ROBERTSON C. XI. MOULTON, Prolegomena 60 ff. (Einl. 91 ff.)

A. DER AKKUSATIV

Der Akkusativ hat bei den Griechen in mannigfacher und zum Teil freier Beziehung dazu gedient, die Handlung eines Verbs zu erläutern. Er ist Objektscasus bei Verben des Affizierens (*ἄγειν τινά, τύπτειν τινά*, namentlich *εὖ* oder *κακῶς ποιεῖν* oder *λέγειν τινά, εὐεργετεῖν τινα*). Er bezeichnet bei Verben des Hervorbringens das Ergebnis, das entweder durch ein Wort von engerer und bestimmterer Bedeutung ausgedrückt wird (*ὀρύξαι τάφρον*) oder durch ein Nomen von gleichem Stamme (*νικᾶν νίκην*), dies in der Regel nicht, ohne daß ein bestimmendes Attribut hinzutritt (*νικᾶν νίκην μεγάλην*, auch *νικᾶν μέγала*, Akk. des Inhalts; Mt 2¹⁰). Er vermochte bei Verben der Bewegung ursprünglich, aber nicht mehr im Attischen, das Ziel (*βαίνειν Ἀθήνας*), bei Verben, die den Begriff einer zeitlichen oder räumlichen Ausdehnung hatten, den durchmessenen Raum anzugeben (*δέκα ἔτη ζῆν, στάδιον τρέχειν*)¹. Dem Griechischen eigentümlich² und im Vergleich zu den übrigen Gebrauchsweisen jünger scheint der sogenannte Akkusativ der Beziehung zu sein: *ὄνομα* mit Namen, *φύσιν* von Natur, *γένος* von Geschlecht und dergl. Auch darf als ausgemacht gelten, daß dieser Akkusativ von Anfang an keine einheitliche Kategorie darstellt; er steht nicht nur bei Verben (*ὄνομα ὀνομάζειν, φύσιν εἰκέναι*), sondern auch bei Adjektiven.

Natürlich können auch zwei Objekte zu einem Zeitwort treten, entweder ein persönliches und ein sächliches, falls jedes für sich zulässig ist (*διδάσκειν, αἰτεῖν, ἀφαιρεῖσθαι τινά τι*), oder so, daß beim Akkusativ des Ergebnisses (und Inhalts) noch angegeben wird, wen das Ergebnis der Verbalhandlung betrifft: *ποιεῖν τινα βασιλέα, νικᾶν τινα νίκην*. Möglich sind dann weiter die Verbindungen eines Objektsakkusativs mit einem Akkusativ der Ausdehnung (*ἄγειν τινά ὁδόν*) oder der Beziehung (*ὄνομα ὀνομάζειν τινά*). In der passiven Konstruktion tritt der doppelte Nominativ nur bei einer Gleichheit der Objekte ein³: *ποιεῖται τις βασιλεύς*, aber *νικᾶται τις νίκην, ἄγεται τις ὁδόν, διδάσκομαι τέχνην*⁴.

¹) Selten den Zeitpunkt: Demosthenes 54, 4 ἦν — ὥραν, ταύτην, Blass-Debrunner § 161, 3. ²) Daher *Accusativus graecus* genannt. ³) Also Phil 1 11 πληρωμένοι καρπὸν δικαιοσύνης (Akk. des Inhalts).

⁴) Es ist nicht richtig, wenn man den Schluß gezogen hat, in diesem Falle sei *τέχνην* als ein Akk. der Beziehung verstanden worden; dann müßte man die anderen Beispiele genau so erklären. Richtig ist nur, daß den Griechen seit alters eine doppelte Passivkonstruktion zu Gebote stand, eine persönliche (*λέγονται τινες*) und eine unpersönliche (*λέγεται τινάς*), dann eine Art von Vereinigung beider Strukturen; *ὀνομάζεται τις ὄνομα* (dies der Ursprung des *Acc. graecus*?).

In der neutestamentlichen Literatur ist der Akkusativ in allen Gebrauchsweisen, die wir aus dem Attischen kennen, ziemlich wohl erhalten. Ja, er hat ihm gegenüber seine Sphäre sogar erweitert, einmal indem neugeschaffene Verba sich an bereits bestehende Kategorien anschließen: *θρῆσκειν τινά* wie *ἀγειν τινά*, *γονυπετεῖν τινα* wie *προσκυνεῖν τινα*, *ἐργασθῆναι τι* wie *θῦναι τι*, oder indem alte Verba, eine neue Bedeutung entwickelnd, einen Objektsakkusativ fordern; so *εὐαγγελίζεσθαι τὸν λαόν* neben *εὐαγγελίζεσθαι τινί τι* nach attischer Regel, *ἐμπορεύεσθαι* und *πλεονεκεῖν τινα* im Sinne von »betrügen«, *κρατεῖν τι* »etwas umfassen«, *χορηγεῖν τι* »etwas beschaffen«. Er hat dem Dativ und Genitiv einiges Gebiet abgewonnen. Man findet im Neuen Testament *ἐπηρεάζειν*, *ὀνειδίζειν*, *μέμψεσθαι*, *καταρᾶσθαι*, *παραινεῖν* (? Act 27 22), *χορῆσθαι* (nur I Cor 7 31) mit dem Akkusativ verbunden. Attische Regel ist der Dativ. *πεινᾶν*, *διψᾶν*, *καταδικάζειν*, *κατακρίνειν*, *ἐντρέπεσθαι* haben den Akkusativ, im Attischen den Genitiv. *γεύεσθαι ὕδωρ* (Jo 29), *θεοῦ ὄψμα* (Hebr 6 5) ist unklassisch (s. unten S. 123). Ebenso wenig kann es als klassische Konstruktion gelten, wenn wir I Cor 10 18 lesen *οἱ ἐσθιόντες τὰς θυσίας* oder Jo 6 53 *ἐὰν μὴ φάγητε τὴν σάρκα τοῦ υἱοῦ τοῦ ἀνθρώπου καὶ πίνετε αὐτοῦ τὸ αἷμα*, doch s. Teles² S. 7, 7 Hense: *χορῆδια φροσὴν φωνόγντα*. Ein attischer Autor würde das partitive Verhältnis durch den Genitiv zum Ausdruck gebracht haben. Analog dann Apc 17 3 *θηρίον . . γέμον ὀνόματα βλασφημίας* und auffallend genug τὰ μὲν ὀπίσω *ἐπιλανθάνομενος* Phil 3 13 (wie P. Oxyrh. 744, 11 ff.). Ferner finden wir den Genitiv durch den Akkusativ verdrängt stets bei *κληρονομεῖν*, vereinzelt bei *ἐπιθυμεῖν* und *ἐπιτυγχάνειν*. Auch bei *ἀκοῦειν* hat die Akkusativkonstruktion (τι) gegenüber dem Genitiv (τινός) an Umfang gewonnen; *ἀκοῦειν τινά* ist für die Apokalypse charakteristisch (5 13). In einzelnen Varianten scheint der Akk. auf Vulgarisierung des Textes zu beruhen (Moulton 99). *ἀπελπίζειν τι* (Lc 6 35) ist allgemein hellenistisch. Endlich sei erwähnt Lc 22 47 *Ἰούδας προήρχετο αὐτοὺς*, wo die Analogie von *φθάνειν* gewirkt haben dürfte. Ein Gewinn von besonderer Art ist *βλασφημεῖν τινα* (über die Verbreitung der Konstruktion in der Koine Schwegler, De Aeschinis quae feruntur epistolis 54); attisch heißt es *βλασφημεῖν εἰς τινα*, *περὶ κατὰ τινος*. Offenbar haben stärkere Typen schwächere angezogen; denn es scheint z. B. klar, daß für die neue Konstruktionsweise von *ἐπηρεάζειν*, *ὀνειδίζειν*, *μέμψεσθαι*, *καταρᾶσθαι*, *βλασφημεῖν* die Verba *βλάπτειν*, *κακῶς ποιεῖν* Muster und Vorbild waren. So anscheinend noch, nach *ποιεῖν τινά τι*, Jo 17 26 ἡ ἀγάπη, ἣν ἠγάπησάς με. Wie *καταβραβεῖν*, *καταγωνίζεσθαι*, *κατασοφίζεσθαι*, die von jeher den Akkusativ fordern, hat man auch *καταδικάζειν* und *κατακρίνειν* konstruiert. Vor allem war das Gefühl wirksam, daß ein Objekt in den Akkusativ gehört. Erweitert ist endlich der Gebrauch des Akkusativs zur Bezeichnung nicht der Zeiterstreckung, sondern eines Zeitpunkts (besonders *μεσονύχτιον* Mc 13 35).

Er hat aber auch Verluste erlitten, verschwindende an den Genitiv (Act 19 40 *ἐγκαλεῖσθαι τινος* in passiver Konstruktion nach *κρίνειν τινά τινος*, auch sonst hellenistisch), einige wenige an den Dativ, mehrfache dadurch, daß ein präpositionaler Ausdruck den einfachen Casus verdrängte. *προσκυνεῖν τινι* (attisch *τινα*, s. dazu Schmidt, de Josephi elocutione S. 384, Abbott Joh. vocabulary S. 133 ff.) ist Regel bei Mc (und Pls), bei den andern nicht selten. Mt 21 40 liest man: *ὅταν οὖν ἔλθῃ ὁ κύριος τοῦ ἀμπελῶνος, τί ποιήσει τοῖς γεωργοῖς ἐκείνοις*, und genau so in der Frage Lc 20 15, ähnlich Act 9 13. Attisch wäre im Sinne von »etwas mit jemand tun« der doppelte Akkusativ allein möglich, der sich auch bei Mt, Mc und in den Act findet. Der Dativ läßt sich aber für die Koine nicht bestreiten: IG IV 444, 2 καὶ ὁ, τι ἂν ποιῆς τῷ [ιδε . . εἰς σεαυτὸν τρεπέσθω, Marcus Antoninus XI 18 S. 144, 15 Sch. τί γάρ σοι ποιήσει ὁ ὑβριστικώτατος, ἐὰν διατελῆς εὐμένης αὐτῷ; Alciphron IV 17, 10 Sch. ἀλλὰ τί ἐστὶν αὐτῷ ποιῆσαι; Epist. eccl. Vienn.

et Lugd. I 18 (vgl. I 21) μηδὲν ἔχοντες μηκέτι, δ ποιήσωσιν αὐτῇ. In weiterer Entwicklung Act 16 28 μηδὲν πράξης σεαυτῷ κακόν, wie schon Aristoteles Magna Mor. B 3, 1199 b 8 πολλὰ κακὰ αὐτὸς ἐαυτῷ ποιήσει καὶ τοῖς φίλοις, ebd. 1210 a 32 ἐὰν οὖν πλείω ἀγαθὰ σὺ μοι ποιῇς, Anaximenes Rhet. S. 24, 13 H. πρότερόν τι τῇ πόλει ἀγαθὸν πεποιηκότας, Grenfell and Hunt, New class. fragm. 36, 11 οὐδὲν ἡμῖν κακὸν ἐπύησεν, Inschr. von Kutaya, Class. Rev. XII 97 οὐδὲ γὰρ ξένος ξένῳ καλὸν τότε ἐποίη. Dagegen scheint κακῶς oder εὖ ποιεῖν τινα vulgär zu sein (s. Kaibel Epigr. gr. 406, 12. Bull. de corr. hell. XXXIII S. 67 δς ἂν κακῶς πύησι τῷ τάφῳ, ἔστι αὐτῷ πὸς (sic) τὸν θεόν). Lc 6 27 καλῶς ποιεῖτε τοῖς μισοῦσιν ὑμᾶς wird man 'zugunsten' verstehen; Vorbild Sap. Sirach XII 1 ff. ἐὰν εὖ ποιῇς, γνῶθι, τίνα ποιεῖς d. h. 'zu wessen Gunsten'; dann in analogetischer Fortsetzung: εὖ ποιήσον εὐσεβεῖ . . . εὖ ποιήσον ταπεινῷ. Im übrigen ist der Typus ὠφελεῖν, βλέπειν τίνα im Neuen Testament wohl erhalten. Nur der Akkusativ der Beziehung hat scheinbar starke Verluste an den Dativ erlitten; die Beispiele, die sich noch finden, sind wohl adverbial erstarrt (τὰ πρὸς τὸν θεόν, τὸ κατὰ σάρκα, τὸ καθ' εἰς ἀλλήλων, αὐτὸ τοῦτο 'in dieser Beziehung' u. ähnl.); sonst ist der Dativ üblich. Aber es handelt sich in diesem Falle schwerlich um ein Vordringen des Dativs auf dem Wege analogetischer Beeinflussung, sondern um eine ganz andere Auffassung, nämlich die instrumentale, die im Griechischen uralt war, in klassischer Zeit hinter dem modernen gewordenen Accusativus relationis verschwand, und nun in der Volkssprache wieder hervortritt. ἀδύνατος τοῖς ποσίν (Act 14 s) ist einer, der mit den Füßen nichts zu leisten vermag. Eigenartig ist endlich das vereinzelte Auftreten des Dativs zur Bezeichnung zeitlicher Ausdehnung an Stelle des alten Akkusativs. Der Grund liegt anscheinend gleichfalls in einer instrumentalen Auffassung des Verhältnisses; wenigstens würde sich damit am besten die Tatsache reimen, daß der Gebrauch auf aktive Verba beschränkt wird, wie Rm 16 25 μυστηρίου χρόνους αἰωνίους σεσηγημένον. Auch unsere Partikel »durch« hat ja neben instrumentaler Bedeutung die der Ausdehnung gewonnen. Ueber den Ersatz des Akkusativs durch Präpositionen mag folgende Uebersicht orientieren: φεύγειν ἀπό τινος: so die Regel; φεύγειν τι, die klassische Konstruktion, nur bei Pls und im Hebräerbrief. φυλάσσεσθαι ἀπό τινος Lc 12 15 vgl. I Jo 5 21. Regel ist φυλάσσεσθαι τι, wie klassisch. ἀσχύνηςθαι ἀπό τινος I Jo 2 28. κόπτεσθαι ἐπὶ τινα Apc 1 7; 18 9 (dagegen mit Akk. Lc 8 52). ἀπορεῖσθαι, διαπορεῖσθαι ἐν τινι, περὶ τι ist üblich. ὁμιλεῖν εἰς τινα, ἐν τινι, κατὰ τινος; der Akk. nur Jac 5 12. Bei persönlichem und sachlichem Objekt: κρύπτειν τι ἀπό τινος: Mt, Apc, Lc; der doppelte Akk. nirgends. ἀφαιρεῖν τι ἀπό τινος: so oder Genitiv der Person. Lc 6 29 ἀπὸ τοῦ ἀφροντός σου τὸ ἱμάτιον καὶ τὸν χιτῶνα μὴ πωλύσης. ποιεῖν τι oder ἐργάζεσθαι τι ἐν τινι oder εἰς τινα vereinzelt Mc, Mt, Lc, Pls. Stärker hebraisierend προσκυνεῖν ἐνώπιόν τινος (Lc, Apc).

Bei den Verben, welche die Bedeutung machen, bezeichnen, betrachten, bekennen und ähnliche haben, ist der doppelte Akkusativ durchaus Regel; nur vereinzelt bei Mt (21 46) und in den Act (7 21; 13 22) tritt zum zweiten Akkusativ εἰς (ἀνεθρέψατο αὐτὸν ἐαυτῇ εἰς νόον), in wenigen Fällen (bei Mt und Pls, Lc 15 19) auch ὡς. Dazu kommen einige Beispiele passiver Konstruktion: Lc 3 5 (Zitat!) ἔσται τὰ σχολιὰ εἰς εὐθείας καὶ αἱ τραχεῖαι εἰς ὁδοὺς λείας. Daß es sich nicht durchaus um einen Hebraismus handelt, ist S. 21 ausgeführt worden; hier mag hinzugefügt werden, daß das Auftreten der Präposition völlig im Geiste zusammenhängender, griechischer Sprachentwicklung liegt. Endlich findet man gelegentlich den Akk. der Ausdehnung durch die feste Formel ὡς ἀπὸ ersetzt: Jo 11 18 ἦν Βηθανία ἐγγὺς τῶν Ἱεροσολύμων ὡς ἀπὸ σταδίων δεκαπέντε.

B. DER GENITIV

Der Genitiv ist ein sogenannter synkretistischer Casus, das heißt außer den Funktionen, die ihm von alter Zeit her zukommen, hat er noch andere übernommen, für die es ursprünglich eine besondere Casusform gab. Der Ablativ nämlich ist im Griechischen sehr früh geschwunden, und seines Gebietes hat sich der Genitiv bemächtigt. Der echte Casus findet seine Hauptverwendung zur attributiven Bestimmung eines Substantivbegriffs¹, er fungiert aber auch in gleicher Weise bei Adjektiven: φίλος τινός, ὁμοίος τινος. In mannigfacher Verbindung drückt er das Ganze aus, von dem ein Teil in Frage kommt², zunächst als abhängiger Casus: δέκα τῶν στρατιωτῶν, ὁ κράτιστος πάντων, ἡ βουλή τῶν Ἀθηναίων, Σοῦσα τῆς Πελοπίδος (Genitivus chorographicus), dann bei Verben, um zu bezeichnen, daß nur ein Teil von der verbalen Handlung betroffen wird. Er kann in diesem Sinne Subjekt des Satzes sein, wie Xen. Hell. IV 2, 20 ἐπιπτον ἑκατέρων = 'Es fielen Leute von beiden Seiten', und Objekt zu jedem Verbum, das überhaupt ein Objekt trägt: wenn Euripides Androm. 93 sagt: ἐμπέφυκε γὰρ γυναιξὶ τέρας, τῶν παρεστώτων κακῶν ἀνὰ στόμ' αἰεὶ καὶ διὰ γλώσσης ἔχειν, so macht er einen feinen Unterschied gegenüber dem gleichfalls möglichen Akk. τὰ παρεστώτα κακά und will betonen, daß es Frauen ein natürliches Vergnügen bereitet, nicht ihr ganzes Unglück, aber doch irgendein Stück davon zu bereden. Dieser objektive Genitiv ist dann üblich geworden bei einer Reihe von Verben, deren Wirkung genau genommen ein Ganzes nicht zu ergreifen pflegt. Wir sagen »Brot essen«, der Griechen bestimmter »vom Brot essen«, weil niemand alles Brot, das es in der Welt gibt, auf einmal zu verzehren imstande ist³. Es handelt sich um folgende Kategorien:

a) Die Verba Anteil geben und nehmen (κοινωνέω, μεταδίδωμι, μεταλαμβάνω, μετέχω, ἀξιώω τινά τινος etc.).

b) Die Verba essen, genießen, hungern, dürsten (ἐσθίω, πίνω, ἀπολαύω, γένομαι, δύναιμαι, πεινάω, διψάω und ähnl.).

c) Die Verba anfassen, zielen, treffen, verfehlen, probieren, anfangen (ἄπτομαι, στοχάζομαι, τυγχάνω, ἁμαρτάνω, πειράομαι, ἄρχω, ἄρχομαι und Verwandte)⁴.

d) Die Verba wahrnehmen, hören, sich erinnern, sich kümmern, insofern wirklich nur eine Teilwahrnehmung, ein teilweises Erinnern usw. in Frage kommt.

¹) S. oben S. 108. ²) Genitivus partitivus. Er unterscheidet sich vom attributiven Genitiv durch die gebundene Wortstellung, indem er nie zwischen Artikel und Substantiv oder mit dem Artikel zum Substantiv tritt.

³) Will man aber ausdrücken, daß jemand ein bestimmtes Brot aufgegessen, so heißt es natürlich ἔφαγε τὸν ἄρτον.

⁴) Wie στοχάζομαι τινος z. B. auch ἐμφισβητῶ τινος ich streite um etwas, ἀντιποιούμαι τινος ich erhebe Anspruch.

Der Genitiv dient ferner als Prädikatsnomen: εἶναι τινος zu jemand gehören, γίγνεσθαι τινος jemandes (Eigentum) werden. Er dient oft dazu, den Begriff eines Verbums in eigentümlicher Weise zu erläutern: ὀζειν μύρων nach Salbe riechen, ὠνεῖσθαι (τι) ἀργυρίου für Geld kaufen, κρίνειν δέκα μινῶν auf zehn Minen erkennen¹, πιμπλάναι χρυσοῦ mit Gold füllen, θαυμάζειν τινὰ ἀρετῆς jemand wegen seiner Tüchtigkeit bewundern, erst hellenistisch κρατεῖν τινα χειρός einen bei der Hand fassen. In allen Fällen spielt der Teilbegriff eine wesentliche Rolle. Ein Genitiv steht dann bei den Adjektiven, die den aufgezählten Verbalkategorien entsprechen: μέτοχος, ἄξιος, ἔμπειρος und ἄπειρος, ἐπιμελής und ἀμελής, ἴδιος, ὄνιος, τίμιος, μεστός, πλούσιος u. dgl. Denn das Adjektiv bewegt sich auf einer mittleren Linie: an sich ein Nomen wie das Substantiv, steht es doch durch seine Verwandtschaft mit den Partizipia dem Verbum begrifflich und funktionell erheblich näher; die Konstruktion, die bei διψῶν möglich ist, wird unbedenklich auch auf δίψιος übertragen. Endlich hat die Koine Verbindungen wie μεγάλῃς ἀρετῆς ἀνὴρ, vielleicht unter dem Einfluß des Lateinischen².

Aus dem partitiven Gebrauch des Genitivs erklärt sich seine Verwendung als lokaler und temporaler Casus. ἡμέρας heißt »am Tage« ursprünglich, insofern als nur ein Teil der ganzen Tageszeit in Betracht kommt; erst in einer jüngeren Periode der Sprachentwicklung wird der partitive Sinn vergessen, und θέρους kann nun »während des Sommers« bedeuten. Aber jene partitive Bedeutung bleibt sehr lebendig, wo sich ein Adverb mit dem Genitiv verbindet: ποῦ γῆς, κάτω γῆς, ὅπῃ τῆς ἡμέρας, ὅπισθεν τοῦ στρατεύματος, εὐθὺς τῆς ὁδοῦ, und gerade in dieser Verbindung ist er vor allem üblich geblieben³.

An die Stelle eines alten Ablativs ist der Genitiv in sämtlichen Fällen getreten, wo er Ausgang, Herkunft, Trennung ausdrückt: ἀπέχειν τινός von jemand entfernt sein, κολύειν τινός von etwas fernhalten: so χωρίζειν τινός, ἀφιστάναι τινός, παραχωρεῖν τινος, φείδεσθαι τινος, παύειν τινός, λήγειν τινός, ὑφίσταί τινος, ἐλευθεροῦν τινος, αἶρειν τινός, κενοῦν τινος, ἐρημοῦν τινος, στερίσκειν τινός, aber auch ἀκούειν τινός von jemand hören, πυνθάνεσθαι τινος von jemand erfahren. Auch der Genitiv der Steigerung ersetzt einen alten Ablativ: Σωκράτης Ἀλκιβιάδου σοφώτερος heißt ursprünglich »Sokrates ist vom Standpunkt des Alkibiades aus der weisere«. Solch ein Genitiv ist auch beim Superlativ möglich: κράτιστος τῶν ἄλλων. Er findet sich bei Verben, die komparative Bedeutung haben: κρατεῖν τινος⁴, ἡττᾶσθαι, πλεονεκτεῖν, ὑστερεῖν τινος. Dagegen in Fällen wie προ-

¹) Davon analogetisch entwickelt κρίνειν θανάτου, wo allerdings kein partitives Verhältnis mehr vorliegt. Aber die Geldbuße ist im Recht auch das ältere, die Leibesstrafe gehört jüngerer Entwicklung an.

²) Meuwese (De rerum gestarum divi Augusti versione Graeca) S. 57 ff.

³) Von da aus übertragen in Fällen wie οἶμοι τῆς τύχης, φεῦ τοῦ ἀνδρός.

⁴) Andererseits hellenistisch κρατεῖν τι, wenn man ein Ganzes in die Hand nimmt.

κινδυνεύω τινός, κατηγορῶ τινος ist er von der Kraft der Präposition, die sich mit dem Verbum verband, unmittelbar abhängig.

Sehen wir, wie die Dinge im Neuen Testament liegen. Es ist bereits festgestellt, daß der Genitiv starke Verluste an den Akkusativ erlitten hat; sie erklären sich zum großen Teil daraus, daß man es aufgab, das partitive Verhältnis peinlich zu betonen. Nun zeigt sich, daß die Sprache des Neuen Testaments überhaupt bemüht ist, den Genitivus partitivus zu beseitigen. Nicht immer und überall, aber doch so häufig, daß es auffällt, wird er durch Präpositionen umschrieben, vor allem durch ἐξ, seltener durch ἀπό oder ἐν. Das geschieht, wo der Genitiv zu einem Substantiv tritt. Hier zeigt vor allem Jo große Vorliebe für ἐξ, bei den andern überwiegt nach τίς indef. der Genitiv, das Fragepronomen τίς hat öfter ἐξ. Fest erhalten hat er sich nach ἕκαστος, bei Städtenamen (Ταρχὸς τῆς Κίλικίας) und Partikeln (ὁψὲ σαββάτων). ἐξ ist für Jo auch möglich, wo der Genitiv als Subjekt dient: Jo 16¹⁷ εἶπον ἐκ τῶν μαθητῶν αὐτοῦ, und häufiger, wo er einen Teilbegriff als Objekt darstellt: z. B. Lc 21¹⁶ θανατώσουσιν ἐξ ὑμῶν. Die Verba, zu denen in alter Zeit ein partitiver Genitiv als Objektskasus hinzutrat, beteiligen sich an der Bewegung; vielfach haben sie eine Konstruktion mit ἐκ oder ἀπό angenommen, soweit nicht das Teilverhältnis übersehen und der Akkusativ gesetzt wird. Also ἐσθίειν ἐκ τοῦ ἄρου, ἀπὸ τῶν ψυχίων, πίνειν ἐκ τοῦ ὕδατος, λαμβάνειν ἀπὸ τῶν καρπῶν, μετέχειν ἐκ τινος (I Cor 10¹⁷, sonst Genitiv). Anderseits Mc 8⁴ πόθεν τούτους δυνήσεται τις χορτάσαι ἄρτων nach Analogie von ἐμπιπλάναι τινός. Wenn das Neue keineswegs durchdringt, wenn alte Konstruktionsweisen sich bald mehr, bald weniger behaupten, so darf man deshalb doch nicht von ihnen wie von gelehrten Reminiszenzen reden. Im Gegenteil, es entspricht dem historischen Zustand der Sprache, daß das neu Gewordene sich erst vereinzelt bemerkbar macht und neben das Althergebrachte tritt. Dadurch entsteht gelegentlich ein eigentümliches Schwanken, wie z. B. γείεσθαι bald mit dem Genitiv, bald mit dem Akkusativ verbunden auftritt, ohne daß man einen Unterschied der Bedeutung wahrnehmen könnte. Man vergleiche, daß Josephus ἐκπλήττεσθαι mit dem Genitiv, Dativ, Akkusativ und mit πρὸς τι verbindet. Wo auch die handschriftliche Ueberlieferung verschieden ist, kann die Entscheidung über das Richtige mitunter zweifelhaft werden. Am besten hat sich der partitive Genitiv gehalten bei Verben des Berührens, Fassens, Erinnerns, Vergessens, Sorgens: man beachte freilich II Cor 10¹³ ἐφικέσθαι ἄχρι, II Petr 1¹² μελήσω αἰεὶ ὑμᾶς ὑπομνησκῶν περὶ τούτων, Mt 22¹⁶ οὐ μέλει σοι περὶ οὐδενός. Und so sehen wir denn auch Präpositionen eindringen bei den Verben des Affektes, des Kaufens, des Schätzens, der Fülle und des Mangels; wir finden sie bei Adjektiven, die den genannten Verbalkategorien entsprechen. Eigentümlich ist τῆς ἐπαγγελίας βραδύνειν II Petr 3⁹, ein echter komparativer Genitiv zur Bestimmung des Verbalbegriffs. Im übrigen vgl. Rm 1²³ ἀλλάξαι τι ἐν, Eph 5¹⁸ πληροῦσθαι ἐν πνεύματι (instrumental gedacht), Jo 12³ ἡ οὐκία ἐπληρώθη ἐκ τῆς ὁσμῆς, daneben der Genitiv. Bei Verben des Affektes ist ἐπὶ τινι (τι) oder περὶ die Regel, entsprechend heißt es ἐγκαλεῖσθαι, κολνέσθαι περὶ τινος. Bei den Verben des Kaufens erscheint mehrfach ἐκ. Bei den Adjektiven dringt ἀπό ein (καθαρὸς ἀπό u. ähnl.). Der Genitiv der Zeit hat sich gut behauptet (ἡμέρας καὶ νυκτός, δις τοῦ σαββάτου); ja er hat auf das Gebiet des Dativs übergegriffen (z. B. Mt 25⁶ μέσης νυκτός, d. i. Zeitpunkt). Auch ein lokaler Genitiv ist in Spuren nachweisbar (Lc 5¹⁹ ποίας εἰσενέγκωσιν, aber Act 19²⁶ gehört Ἐφέσου usw. zu ὄχλον). Bei Adverbien des Ortes ist der Genitiv durchaus üblich geblieben (ὁ πλησίον σου. ἔξωθεν τῆς πόλεως Apc 14²⁰). Dem ablativen Genitiv wird wiederum durch Präpo-

sitionen mancher Abbruch getan; ich verzeichne I Th 4 3 und 5 22 ἀπέχου ἀπό, Hebr 4 4 κατέπαισεν ἀπό, Hebr 12 15 ὑστερεῖν ἀπό, I Cor 17 ὑστερεῖσθαι ἐν, Act 8 24 δεῖσθαι πρὸς τινα (also vorwiegend paulinisch), regelrecht steht ἀπό bei χωρίζειν, λύειν, ἐλευθεροῦν, σφάζειν, καθαρίζειν und nahverwandten Zeitwörtern. Mit dem Genitivus comparationis konkurriert bei Lukas und besonders im Hebräerbrief παρά: Hebr 14 διαφωρότερον παρ' αὐτοῦς, daneben ὑπέρ. Bei den Verben von komparativer Bedeutung hat sich gelegentlich eine Präposition eingestellt (βασιλεύειν ἐπὶ τινα bei Lukas und im Römerbrief), desgleichen bei Verben, die kraft ihrer Komposition den Genitiv haben könnten: Mt 26 7 (μύρον) κατέχευεν ἐπὶ τῆς κεφαλῆς αὐτοῦ ἀνικεκυμένου.

Genitiv beim Prädikat: Mc 5 42 (τὸ κοράσιον) ἦν ἐτῶν δώδεκα, Hebr 12 11 πᾶσα παιδεία οὐ δοκεῖ χαρᾶς εἶναι, Act 17 οὐχ ὑμῶν ἐστιν 'es ist nicht eure Sache'.

Zu merken sind ein paar Verluste, die der Genitiv im Neuen Testament an den Dativ erlitten hat. κοινωνεῖν wird durchweg mit dem Dativ konstruiert, auch mit dem der Sache; es ist eine Analogiebildung nach ὁμιλεῖν, συγγίνεσθαι, συννεῖναι. Bei den Verba, die den Begriff »anfüllen« haben, begegnen vereinzelte Dative. Da ist die instrumentale Auffassung maßgebend geworden. Auch der Dativ des Besitzes ist in den Bereich des Genitivs eingedrungen (s. u.). Beispiele für den Genitiv, der den Eigentümer hervorhebt, unter Umständen nur die Zugehörigkeit bedeutend: Mc 12 7 δεῦτε ἀποκτείνωμεν αὐτὸν καὶ ἡμῶν ἔσται ἡ κληρονομία, I Cor 1 12 ἐγὼ μὲν εἰμι Παύλου, ἐγὼ δὲ Ἀπολλῶ, ἐγὼ δὲ Κηρᾶ, ἐγὼ δὲ Χριστοῦ. Dafür I Cor 12 15 ἐὰν εἴπῃ, ὁ πούς, ὅτι οὐκ εἰμὶ χεῖρ, οὐκ εἰμὶ ἐκ τοῦ σώματος, indem das partitive Verhältniß hereinspielt, vgl. Mc 14 69. 70 u. a. m.

Gering ist demgegenüber der Gewinn, den der Genitiv zu verzeichnen hat. Er beschränkt sich durchaus auf seinen attributiven Gebrauch in freier Ausgestaltung des Genitivus qualitatis und obiectivus (s. o. S. 108 ff.). Hinzu tritt noch ἐγκαλεῖν τινος nach κρίνειν τινός, s. oben S. 121. Mit I Cor 2 13 διδάσκ- τοῖς ἀνθρώποις σοφίας vgl. Herodian Hist. I 11 ψανστὸν χειρὸς ἀνθρώπωνης.

C. DER DATIV

Der Dativ hat außer den ihm eigentümlichen Funktionen die eines alten Instrumentalis und Locativus übernommen. Seine Grundbedeutung ist strittig. Scharfe Grenzen zwischen den verschiedenen Arten seiner Verwendung zu ziehen, ist kaum möglich. Im Dativ erscheint zu historischer Zeit die Person oder Gesamtheit, die bei der Handlung eines Verbs beteiligt ist, ohne von ihr unmittelbar erfaßt zu werden: δίδωμι τινί τι. Zuweilen ist sie nichts weiter als das Ziel, auf das die Aktion gerichtet ist: θεοῖς χειρὰς ἀνέχειν, λέγειν τινί¹. Charakteristisch ist der Dativ da, wo er bezeichnet, daß einer Person eine Zuwendung gemacht wird (διδόναι τινί, λυσitteλεῖν τινι, φθονεῖν τινι) oder daß etwas zu ihren Gunsten oder Ungunsten geschieht (πονεῖν τοῖς φίλοις für die Freunde arbeiten, Dativus commodi), daß etwas ihr gehört (πολλὰ χρήματά ἐστιν αὐτῷ), daß sie im Gemüte teilnimmt (Dativus ethicus) oder mit ihrem Urteil in Betracht kommt: Xenoph. Mem. I 1, 1 ὥς ἄξιος εἶη θανάτου τῇ πόλει. Nahe berührt sich damit der Dativ als Ausdrucksform für die Gemeinschaft, die jemand mit einem andern eingeht: ὁμιλεῖν, ἐπεσθαι,

¹) Ebenso συμβουλεύω, παραινέω, προστάτω, παρακαλέομαι, ἐπιτιμῶ, λοιδοροῦμαι, μέμφομαι τινι.

κοινωνεῖν, μετέχειν, ἀνακοινοῦσθαι, συμφωνεῖν, πολεμεῖν, ἐρίζειν, δι' ἐχθρὰς oder διὰ φιλίας ἵεναι, διαλλάττεσθαι, diese und begriffsverwandte Verba haben im Dativ die Person, mit der man umgeht, Anteil nimmt¹, übereinstimmt, streitet usw. Der casus sociativus findet sich auch bei Sachen: χρῆσθαι τινι, ἐγγίξειν τινί, zur Angabe einer Begleiterscheinung (βαλίνει στοναχῇ). Er legte den Grund zur Vermischung mit dem Instrumental; denn das, in dessen Gesellschaft man eine Handlung ausführt, ist oft nur das Mittel oder Werkzeug. Man muß eine Axt zur Hand haben, um einen Baum zu fällen. Der instrumentale Dativ hat mancherlei Spielarten; nicht nur das Mittel, auch die Art und Weise des Geschehens, die Ursache, ferner das Maß, um das (vielmehr durch das) ein Ding das andere übertrifft, gehören in seinen Bereich. Man vergleiche den lateinischen Ablativus modi, causae, mensurae neben dem instrumentalis. Diese Form des Dativs findet sich auch beim Passiv, um die wirkende Person zu bezeichnen². Als prosecutivus drückt er die Strecke aus, die jemand zurücklegen muß, um in der Bewegung voranzukommen: ὁδῷ προβαλίνει heißt eigentlich »durch den Weg, den man gemacht hat, fortschreiten«; ähnlich ist γηράσκειν χρόνῳ. Hier setzt nun die Berührung mit dem Locativus ein, der ursprünglich den Ort, wo, die Zeit, innerhalb deren etwas geschieht, bezeichnete. An seine Stelle trat im historischen Verlauf der Dativ, namentlich ein Dativ der Zeit zur Angabe eines bestimmten Datums: τῷ ἐπιόντι ἔτει, ἐκείνῃ τῇ ἡμέρᾳ, Ὀλυμπίοις. Parallel den verbalen Konstruktionen geht endlich ein Dativ bei begriffsverwandten Adjektiven, in seiner Ausdehnung mit dem Sprachgebrauch des Deutschen ungefähr übereinstimmend: es sind vor allem ὁμοίος, ἴσος, ὁ αὐτός, ὁμόνυμος, ἐναντίος (auch Gen.), συγγενής, ἴδιος, οἰκεῖος, κοινός, ἱερός (die letzten vier auch Genitiv). Stärker noch als die anderen Casus erleidet der Dativ eine Gebrauchseinschränkung durch Eindringen von Präpositionen (μετά, σὺν, διά, ἐν, εἰς, πρὸς u. a.).

Das Neue Testament enthält reichliche Beispiele wohl für alle Verwendungen des Dativs. Zum Dativ der Beteiligung, des Ziels, der Zuwendung: Neben dem Gewöhnlichen, wie καλὸν σοὶ ἔστιν, Mt 18 17 ἔστω σοι, λυσιτελεῖν, δουλεύειν, εἵχεσθαι, πείθεσθαι, ὀφελίζεσθαι, ὀφθῆναι, γνωρισθῆναι τινι auch einiges Neue, bes. in den Acta (πιστεύειν τινί 'glauben an', ψεύδεσθαι τινι, ἀπολογεῖσθαι τινι, dies auch Pls). κελύειν τινί viell. Mt 15 35. Anderes hellenistisch weitverbreitet wie ἀποτάσσεσθαι τινι. ποιεῖν τινί τι s. S. 121 f. Dativus commodi und incommodi: (besonders frei Pls, Lietzmann zu Gal 2 8, Blaß-Debrunner³ § 188) Jo 5 33 μεμαρτύρηκεν τῇ ἀληθείᾳ. Mt 11 29 εὐρήσετε ἀνάπαινον τῆς ψυχῆς ὑμῶν. I Cor 7 23 θλίβην τῇ σαρκὶ ἔξουσιν. Lc 11 30. Gal 6 14. Die Grenze zwischen dem

¹) Also μετέχειν τινί τινας mit jemand an etwas Anteil nehmen. ²) Regelmäßig beim Verbaladjektiv: ἐμοὶ λεγέον. Auch sonst häufig bei Polybius und vereinzelt bei späteren Autoren (Neukamm, De Luciano Asini auctore, Leipzig 1914, 32, Jakob, De Nicolai Damasceni sermone S. 14, Schwegler, De Aeschinis quae feruntur epistolis S. 56, Burk, De Chionis epistulis S. 28, M. Arnim, De Philonis Byzantii dicendi genere S. 84).

Dativus commodi und dem sog. ethischen Dativ ist nicht immer leicht zu ziehen; der ethische scheint zurückzugehen (Blaß-Debrunner⁵ § 192. Apc 25.16), am ersten möchte man noch Ausdrücke wie οὐαὶ ὑμῖν dazu stellen. Nahe stehen Paulinische Wendungen wie ζῆν τῷ θεῷ, ἀποθανεῖν τῇ ἁμαρτίᾳ. Dativ besitzanzeigend unter Betonung der besessenen Sache häufiger bei γίνεσθαι, weniger charakteristisch bei εἶναι: Rm 11²⁵ πώρως . . τῷ Ἰσραὴλ γέγονε. Mt 18¹² ἐὰν γένηται τινι ἀνθρώπῳ ἑκατὸν πρόβατα. Der Dativ steht bei γίνεσθαι auch, wo der Ton nicht auf dem Besitz, sondern dem Besitzer liegt (Rm 7.3.4).

Gemeinschaft: ὁμολογεῖν τινι Act 7¹⁷. κοινωνεῖν mit persönlichem Objekt Phil 4¹⁵ οὐδεμία μοι ἐκκλησία ἐκοινωνήσεν, mit sachlichem I Tim 5²² μηδὲ κοινωνεῖ ἁμαρτίας ἀλλοτριῆς. Act 14¹¹ ὁμοιωθέντες ἀνθρώποις κατέβησαν. Act 24²⁶ πυνότερον αὐτὸν μεταπεμπόμενος ὤμλει αὐτῷ (im entwickelten Sinne ‚er sprach mit ihm‘). In Abhängigkeit von der Präposition des zusammengesetzten Verbs Act 14²² ἐμμένειν τῇ πίστει. Bei χρῆσθαι: I Tim 5²³ οἶνον ὀλίγον χρῶ. Werkzeug im Dativ: Act 7⁵⁷ κράζοντες φωνῇ μεγάλῃ, Lc 6³⁸ ὃ γὰρ μέτρω μετρεῖτε, ἀντιμετρήσεται ὑμῖν. κατακρίνειν τί τις ist attisch; dafür hellenistisch κατακρίνειν τινά. Nach Analogie von ζημιοῦν τινα nahm das Verbum nun auch einen Dativ zu sich: κατακρίνειν τινὰ θανάτῳ, καταστροφῇ. Entsprechendes auch sonst. Instrumental beim Passiv Mt 13⁴⁰ πυρὶ κατακαίεται, Eph 1¹³ ἐσφραγίσθητε τῷ πνεύματι, nicht als Ersatz des bei Personen üblichen ὑπό (außer Lc 23¹⁵ Blaß-Debrunner⁵ § 191). Art und Weise: δοκῶ, παρρησίᾳ, ἀληθείᾳ, παντὶ τρόπῳ u. dgl. mehr, aber I Cor 11⁵ ἀκατακαλύπτῳ τῇ κεφαλῇ erinnert an den absoluten Ablativ der Lateiner (Meuwese 59 ff. s. o. S. 17). Nicht gewöhnlich auch χεῖρι I Cor 10³⁰ (über Ausdehnung des Dativus modi bei Attizisten Neukamm, De Luciano Asini auctore, S. 31). In freierer Entwicklung (konkurrierend mit dem Akk. der Beziehung): Phil 2⁷ σχήματι εὑρεθεὶς ὡς ἄνθρωπος, 2³⁰ παραβολεσάμενος τῇ ψυχῇ, I Th 2¹⁷, der Gebrauch reicht weiter als im Attischen. (Oldenburger, de oraculorum Sibyll. elocutione 29, Schekira 146, Neukamm 32). Prosekutiv: Act 14¹⁶ πορεύεσθαι ταῖς ὁδοῖς αὐτῶν und in Analogie 9³¹ τῷ φόβῳ τοῦ κυρίου (unklassisch), Pls braucht so στοιχεῶ. Kausal: Gal 6¹² ἵνα τῷ σταυρῷ τοῦ Χριστοῦ μὴ διώκονται. Temporal: Act 14²⁰ τῇ ἐπαύριον, Eph 2¹² τῷ καιρῷ. ἐκείνῳ, Gal 6⁹ καιρῷ ἰδίῳ. Eine Erweiterung im Hellenistischen ist der Dativ auf die Frage ‚wie lange‘ (s. u. S. 133, Act 8¹¹. Rm 16²⁵). Ein Muster für die mannigfache Verwendung des Dativs bei Pls Rm 12^{10.11.12}. Auch bei Adjektiven reiche Belege für die Dativverbindung (Act 14¹⁵ ὁμοιοπαθεῖς ἐσμεν ὑμῖν, 7²⁰ ἦν ἀστεῖος τῷ θεῷ, Mt 5⁸ καθαροὶ τῇ καρδίᾳ). Daneben in verstärktem Maß Eindringen von Präpositionen; so nur πολεμεῖν μετὰ, μάχεσθαι πρὸς, vgl. ἐγγίξειν, γενέσθαι εἰς (Gal 3¹⁴), παραδιδόναι εἰς, λαλεῖν μειγνύναι ἐπεσθαι μετὰ, ἐπεσθαι ὀπίσω, εὐχεσθαι ὁμιλεῖν πρὸς, ἐγκαλεῖν κατὰ τινος, τρέφεσθαι ὑπό, πιστεύειν εἰς ἐπὶ ἐν (Mc 1¹⁵), καυχᾶσθαι ἐν, ἀρέσκειν προσκυνεῖν ἐνώπιον. In einzelnen Fällen ist semitischer Einfluß handgreiflich: Lc 1⁵⁸ ἐμεγάλυνεν τὸ ἔλεος μετ’ αὐτῆς. Bemerkenswert ist die Häufigkeit, mit der ein echter Instrumentalis durch ἐν wiedergegeben wird: daher ἐν μαχαίρῃ, ἐν πυρὶ, ἐν ὕδατι, Lc 1⁷ προβεβηκότες ἐν ταῖς ἡμέραις αὐτῶν, auch zum Ausdruck des begleitenden Umstands: Mt 16²⁸ ἐρχόμενον ἐν τῇ βασιλείᾳ αὐτοῦ u. a. m. Vgl. u. S. 130. Bereits oben ist gezeigt worden, daß der Dativ an den Akkusativ einiges Gebiet verlor; er hat ihm dafür auch ein paar Konstruktionen abgenommen, mehr[dem Genitiv (s. oben S. 126). Ein besonderes Wort gebührt noch einer Verwendung des Dativs in Fällen, wo er gewissermaßen den Verbalbegriff wiederholt, um ihn zu verstärken: ἐπιθυμῶ ἐπιθυμεῖν, χαρῶ χαίρειν, ἀπειλῶ ἀπειλεῖν, παραγγελλῶ παραγγελλεῖν u. ä. Man hat darin einen Hebraismus gesehen, eine Auffassung, zu deren Gunsten keinesfalls der Umstand spricht, daß jener Dativ sich auch

außerhalb der Septuaginta und des Neuen Testaments in zeitgenössischer Literatur findet. Vgl. Blaß-Debrunner § 198, 6, Neukamm 33. Anderson-Cumont Grégoire, *Studia Pontica* III 71 a, 1 βιώσασα βίῳ. Immerhin wäre sie diskutierbar, wenn es klassisch nur ein γάμψ γαμψ, φρυγῇ φεύγειν gäbe. Aber es wurde zu wenig beachtet, daß der Sprachgebrauch der attischen Tragödie und alten Komödie viele Parallelen bietet: φόβῳ παρβῆν, φόβῳ δεδίεμαι, φύσει πεφυκέναι, νόσῳ νοσεῖν u. a. Vgl. Bruhn, Anhang zum Sophokles S. 31, 30. Nur die große Verbreitung der Ausdrucksweise im Neuen Testament ist semitisierend. Ähnlich zu beurteilen II Cor 12 τ ἐδόθη μοι σκόλοψ τῇ σαρκί, verglichen mit Euripides Heracl. 63 βούλει πόνον μοι τῆδε προσθῆναι χερί und Entsprechendem, Bruhn a. a. O. S. 132, 19, auch in alter Prosa, Gomperz, Apologie der Heilkunst 2. Aufl. S. 143; der Brief eines Lykarion aus dem 2. bis 3. Jahrhundert n. Chr. (Berl. Gr. Urk. I 6 S. 175 N. 164) verrät den gleichen Brauch: ἐάν σοι τῇ τέχνῃ δόξῃ, vgl. Act. Apollon. 18: τοῖς πεποιθόσιν ζημίαν τῇ ψυχῇ φέρειν δοκεῖ. Lucian, Demosth. Enc. 10 (499) μή σοι μείζον προσκείτο τοῦ πύγματος τῷ θυλάκῳ. P. Par. 47 (Witkowski Epist. priv. Gr.² 48, 4) οὐκ ἂν με (εἰ)δες τὸ πόρσωπόν μου. Endlich eine eigenartige Verwendung des Dativs Jo 19 τ βασιτάων ἐαυτῶ τὸν σταυρὸν ἐξῆλθεν εἰς τὸν λεγόμενον κρινίου τόπον, wo man ἐαυτῶ mit »allein« übersetzen muß; es ist auch sonst hellenistisch, aber außerhalb der Koine nirgends nachweisbar (Ed. Schwartz Ind. lect. Gott. 1905 S. 8 ff. 1908 S. 22), Mc 14 65 ῥαπίσμασιν αὐτὸν ἔλαβον belegte Blaß durch das Argumentum zur Midiana (Fleckeis. Jahrb. 1892 S. 29), das sich auf einem Papyrus fand. Es ist also hellenistisch, keineswegs ganz vulgär; denn die Herausgeber des Demosthenes waren gebildete Leute.

D. GLEICHARTIGE ENTWICKLUNG DER CASUSSYNTAX BEI DEN PROFANEN SCHRIFTSTELLERN

HATZIDAKIS S. 220 ff. FKREBS, Zur Rection der Casus in der späteren historischen Gräzität, 1885. MJOHANNESSEN, Der Gebrauch der Casus und der Präpositionen in der Septuaginta, Teil I, Berlin 1910. FRVÖLKER, Papyrorum Graecarum syntaxis specimen, Bonn 1900. EOLDENBURGER, De oraculorum Sibyllinorum elocutione, Rostock 1903, Kap. II. Compennass S. 17 ff. K. Dieterich S. 150 ff. Moulton S. 91 ff.

Eine Uebersicht über die Lage im Neuen Testament lehrt kurz folgendes. Zunächst, was die Beteiligung der einzelnen Autoren angeht, so zeigt sich, daß sie keine gleichmäßige ist. Am meisten Vulgäres findet sich zweifellos in der Apokalypse, dann folgt wohl Matthäus, aber auch Lukas und Paulus haben vieles vom Althergebrachten Abweichende; am reinsten steht in diesem Falle anscheinend die Sprache des Markus und des Johannesevangeliums da, das freilich eine besondere Abneigung gegen den Genitivus partitivus verrät. Zweitens: in bezug auf den tatsächlichen Verlauf ergibt sich ein Vordringen des Synkretismus. Genitivkonstruktionen treten zum Akkusativ über, Akkusativkonstruktionen zum Dativ und umgekehrt. Es ist also allerdings kein planmäßiges Fortschreiten zu erkennen, in dem Sinne, als ob ein Casus gegenüber sämtlichen andern einseitig bevorzugt würde. Vielmehr sehen wir, wie starke Gruppen von Verben ein einzelnes anderes, das begrifflich verwandt ist, anziehen und zwingen, sich ihnen in der Konstruktion anzuschließen. Es ist ein noch ziemlich freies und unbefangenes Walten

der Analogie, das wir verspüren. Freilich zeigt die Statistik, daß der Akkusativ dabei am meisten gewinnt. Danebenher geht der Ersatz der Casus durch Präpositionen, der beim Genitiv und Dativ am stärksten, beim Akkusativ wiederum am schwächsten ist. Dieser Casus hat sich also am besten behauptet und nebenbei am meisten gewonnen. Nun pflegte noch Bläß da, wo eine Präposition den einfachen Casus verdrängt, mit Vorliebe das Wort hebraisierend anzuwenden. Man mag es gelten lassen, wenn es weiter nichts bedeuten soll, als daß eine semitische Wendung in dem entsprechenden griechischen Falle die Anwendung einer Partikel besonders nahelegte. Aber es ist falsch, die Erscheinung für un griechisch zu halten.

Das Griechisch hatte einst acht Casus; drei von ihnen sind in historischer Zeit entweder gar nicht mehr, oder nur noch in fossilen Resten erhalten. Daß aber auch damals der Synkretismus noch fortwirkte, zeigt das Schwanken der Casusbeziehung, das wir im Attischen bei Verben, Adjektiven und Adverbien beobachten können. *λαγχάνειν, τυγχάνειν*¹ *τι* und *τινός, ὑπερέχειν τινός* und *τινά, ἀφαιρεῖσθαι τινά τι* und *τινός τι, ἰδίος τινος* und *τινί, ἐναντίος τινός* und *τινί, ἐγγύς τινος* und *τινί*² sind einige Beispiele. Alt ist Synkretismus zwischen Nominativ und Vokativ³, infolgedessen Anrede wie *ὦ φίλος* oder *ὦ Φαληγεὺς οὗτος Ἀπολλόδωρος* (Plato Symp. 172 A) durchaus nichts Ungewöhnliches. Daneben drängen sich bereits sehr früh Präpositionen ein. Namentlich der Dativ wird in seinen freien Funktionen eingeschränkt. Beim Sociativus konkurrieren *σύν* und *μετά*, beim Instrumental *ἐν* und *μετά*. Der Dativ hat regelmäßig *ἐν*, wenn es sich um eine allgemeine Zeitangabe (*ἐν καιρῷ*) und nicht um ein bestimmtes Datum handelt. Der Dativ des Ortes ist überhaupt durch *ἐν* in der Prosa so gut wie verdrängt. Eben sowenig gibt es in der attischen Prosa mehr einen Akkusativ des Zieles: *βαίνειν εἰς πόλιν* ist feste Regel, *βαίνειν πόλιν*, wie die Tragödie noch gerne sagt, ist unmöglich. Andererseits ist die Umschreibung des Instrumentals durch *ἐν* in der Tragödie durchaus beliebt gewesen, die spätere Koine hat alte Vorläufer⁴. *ἀκούειν παρά τινος, πυνθάνεσθαι παρά τινος* ist allgemein

¹) Doch kommen für dies Wort bezeichnenderweise nur Tragödie und Xenophon in Frage; s. die Beispiele bei Kühner-Gerth, Gr. Gr. § 416, 3 Anm. 9.

²) Ionisch, Tragödie, Xenophon! Kühner-Gerth § 416, 5, 423, 5. ³) Vgl. auch Brinkmann, Rhein. Mus. LIV 103.

⁴) Euripides El. 321 *σὺν ἡμῖν ἐν οἷς Ἑλλήσιν ἔστρατηλάτῃ*. Iph. Taur. 814 *ταῦτ' οὖν ὑφ' ἡμῶν οἷσθ' ἐν εὐπύλοισι ὑμῶν*. Sophocles El. 486 *ἢ νῦν κατέπειπεν ἀσπίστῃς ἐν αἰκίῃς*, Philokl. 1393 *σέ γ' ἐν λόγοις πείσειν δυνήσόμεσθα*, Ellendt Lexikon Sophocl. S. 240 (zu bibl. *ἐν μάχῃ* vgl. Trach. 887 *ἐν τομῇ σιδάρου*). Auch Pindar Pyth. V 84 f., Bacchylides XVI 107 *χορῶ δ' ἔτερπον κέαρ ὑγροῖσιν ἐν ποσίν*, Thucydides VII 11, 1 *τὰ μὲν πρότερον προχθέντα, ὧ Ἀθηναῖοι, ἐν ἄλλαις πολλαῖς ἐπιστολαῖς ἴστε*, Thucydides V 49, 1 *ἐν τῷ Ὀλυμπικῷ νόμῳ Ἡεῖοι κατεδικάζαντο αὐτῶν*. Hierzu und zum Gebrauch der Späteren Oldenburger 30 f. (Wessely im Index der Zauberpapyri S. 169 gibt gleichfalls einiges aus). Hübsch P. Grenf. II 77 (Mitteis-Wilcken Chrestomath. I 2 Nr. 498), 34 *πάν οὖν ποιήσετε ὑπηρετῆσαι τὸν μέλλοντα ἐνεργεῖν τὸ σῶμα*

üblich; überhaupt hat das Attische den Genitivus separationis im Vergleich zu den Dichtern erheblich seltener. Es gibt auch Einzelercheinungen, die gewissermaßen als Vorläufer zukünftiger Entwicklung gelten können. So findet sich *καθαρός ἀπό* bereits einmal bei Demosthenes. Ich notiere weiter *φυλάσσεσθαι ἀπό* Xenoph. Cyrop. II 3, 9, *φεύγειν ἀπό τῆς Σκόλλης* Xenoph. Mem. II 6, 31, *συμπολεμῆσαι ἐπὶ τὰς Ἀθήνας* Xenoph. Anab. III 1, 5, *κατηγορεῖν κατὰ τινος* Hellen. I 7, 9, *ὀνέσασθαι ἀπὸ τῆς σωφροσύνης* Plato Charm. 175 E, *ἐπιχειρεῖν ἐπὶ τοὺς Ἕλληνας* Plato Menex. 241 D, *στοχάζεσθαι πρὸς τι* bei Plato und Aristoteles, *εἰς πορνείαν κατηγορεῖν* Anaximenes rhet. 4, p. 31, 8 Hammer. Verwandtes erscheint wieder in der alten Tragödie. So redet Sophokles Philoktet 1145 von einer *κοινὰ εἰς φίλους ἀρωγὰ*, womit man aus der Zeit der Koine die Worte des Rhetors Menander *περὶ ἐπιδεικτικῶν* S. 369, 25 Sp. vergleichen mag: *οὐ γὰρ ἴδιον τοῦ βασιλέως, ἀλλὰ κοινὸν πρὸς πάντας*. Aias 680 steht *ὑποουρεῖν εἰς τινα* (statt *τινί*), Oedip. Col. 1119 *θανυμάζειν πρὸς τι* (statt *τί*), Euripides Jon 1103 *χάριω τίθεσθαι πρὸς τινα* (statt *τινί*). Wie hat man diese Dinge zu verstehen? Um es kurz zu sagen: Vermischung der Casus und Ersatz durch Präpositionen sind nichts weiter als Alterserscheinungen der Sprache. Es ist also ganz natürlich, daß sie sich hundert Jahre p. C. viel stärker bemerkbar machen, als vierhundert Jahre a. C. Tatsächlich zeigen aber auch andere Urkunden der Koine ein Bild, das dem des Neuen Testaments sehr ähnlich ist. Wir handeln zunächst vom Synkretismus. Für die Papyri hat schon Völker wertvolle Nachweise geliefert, und es genügt, der Kürze halber auf seine Darlegungen zu verweisen¹. In den vulgären Schichten macht sich seit dem 2./3. Jahrhundert p. Chr. das Vordringen des Akkusativs sogar stark bemerkbar; er reißt Genitiv- und Dativkonstruktionen an sich. *ἀποστελῶ σε* statt *ἀποστελῶ σοι* schreibt jemand bereits im Jahr 1 v. Chr. P. Oxyrh. IV 744, 8 (= Lietzmann Gr. Pap. n. 5)²; in derselben Urkunde zeigt *ἐπιμελήθητι τῷ παιδίῳ* den Wettbewerb des Dativs mit dem Genitiv, vgl. *ἵνα μνημονεύῃς μοι* in dem Brief bei Deißmann, Licht vom Osten S. 183, 15 (4. Jahrhundert n. Chr.). Ueberhaupt erweist sich der Dativ zunächst noch recht lebenskräftig³. Etwas anders sieht

ἐν ψωμίῳ καὶ ὀνείῳ καὶ ἐλαίῳ. ἐν μαχαίρῳ muß Formel gewesen sein, s. P. Tebt I 45 (113 v. Chr.) 17 *ἐν μαχαίρῳ*, P. Tebt I 46, 15 desgl. Aber *μαχαίρῳ* Act 12 2.

¹) Völker besonders § 1. K. Dieterich, Untersuch. S. 150 ff., dazu Moulton, Classical Review 1904, S. 152 f. (Nicht richtig ergänzt man Pap. Lugd. V 3, 22 *ἐλθὲ καὶ παρόσια[θι τήν]δε τὴν χρεῖαν*, es ist vielmehr *παρόσια [εἰς τήν]δε τὴν χρεῖαν* zu lesen.) Daß manche Konstruktion im Neuen Testament hier zum erstenmal belegt wird, ist wichtig, aber wichtiger ist, die allgemeine Richtung der Sprache zu erkennen. ²) Die Verwechslung beim Pronomen ist bezeichnend, wie auch heute in deutschen Dialekten, vgl. Eisner Epist. priv. gr. S. 63, *ἐπηρεῖται με* Par. Zauberpap. 2180, *ἃ σ' οὐ δεδόνησμαι διασαφῆσαι* Witkowski Ep. priv. gr.² 46, 3. In *ἐπιμελοῦ με καὶ σουτοῦ* Witk.² 47, 21 ist *με* statt des Dativus ethicus. ³) Vgl. Brinkmann, Rhein. Mus. LXV 150.

die Statistik aus, die Audollent¹ von den karthagischen Fluchtafeln gemacht hat. Allerdings ergibt auch sie die meisten Gewinne beim Akkusativ, daneben aber ein Vordringen des Genitivs, so daß der Dativ am ersten benachteiligt ist; interessant sind die Worte 29 11 *καὶ παραδοτε (αὐτὸν) τῷ κατ' Ἀδῇ θυρονοῦ καὶ τὸν* (sic) *ἐπὶ τοῦ πνλῶνος τοῦ Ἀδους*. Wir können noch nicht bestimmt sagen, ob es sich da um örtliche Verschiedenheiten handelt — denn wir sind in Afrika — oder um die Zeichen einer jüngeren Entwicklung. Jedenfalls hat man es auch hier grundsätzlich mit derselben Erscheinung zu tun; sie macht sich ferner darin bemerklich, daß der partitive Genitiv in Karthago regelmäßig mit *ἐξ* umschrieben wird. Ihr letztes Ergebnis liegt im Neugriechischen vor, das den Dativ völlig verloren hat.

Nicht ganz so lehrreich wie die Papyri und Fluchtafeln sind die Inschriften der älteren Koine. Der Grund ist, daß die Kanzleisprache, für welche sie die reichlichsten Belege geben, starrer am Altüberlieferten festhält. Doch lehren sie z. B., daß *κελεύω* mit dem Dativ konstruiert werden kann (so auch Diodor XIX 17, 3, Xenophon von Ephesus S. 356, 14 H, S. 367, 8, aber auch schon Menander Perikeiromene 224, vgl. für die Papyri Brinkmann, Rhein. Mus. LXV 150 und außerdem Neukamm, De Luciano Asini auctore S. 33, Oldenburger S. 31), da ist anscheinend die Analogie von *ἐπιτάττω* maßgebend gewesen. Erst späte und ganz vulgäre Inschriften leisten Erhebliches im Durcheinander der Kasus, und wiederum scheint hier der Dativ von allen am meisten benachteiligt zu sein. Dafür zeugen in erster Linie seltsame Ausweichungen: Bulletin de corr. hell. XXIV 397, 70 *ἀνέστησα ἐμαντῷ καὶ Εἵας τῆς συνβίου*. Waddington Inscr. de la Syrie 2413 j *σὺν Νεικαδίοις καὶ μεγάλῃ νίκῃ καὶ λεονταρίοις καὶ πάσῃ γλυφῇ καὶ τῆς ἐκ τῶν δύο μερῶν καθαροργίας*² u. dgl. mehr. Beliebt wird die Konstruktion von *βοηθεῖν* mit dem Akkusativ, oder gar mit dem Genitiv. *κύριε, βοήθει τὸν δοῦλον* oder auch *τοῦ δούλου* sind geläufige Formeln, allerdings erst der christlichen Aera. Aus viel älterer Zeit stammt *τὸ τέλος ἐτυχα* (Latyshev, Inscr. Ponti II 421, 8), aus dem Jahr 320 n. Chr. *ὑπηρετήσαντες τὸν ἐαντῶν χρόνον* (Waddington, Inscr. de la Syrie 2393). Besonders naiv klingt die Widmung *ἀνέστησεν*

Ich notiere noch *ἀκουσάτω μοι πᾶσα γλῶσσα* P. Lugd. V 6 a, 12, *μὴ ἀμελήσις τῷ νῖδῳ μου* Brief P. Par. 18, Notices et Extraits XVIII 2 S. 233, 4. (Kaiserzeit), dazu Schmid, Atticismus III 56, Witkowski Epist. priv. gr.² S. 106 Anm. 62.

¹) S. 39. S. 532 f. ²) Dieterich S. 150 und W. Schmid, Wochenschrift für klass. Philol. 1899 S. 541. Dazu Petersen-Luschan, Reisen S. 171 N. 210. Bei Perrot, Inscriptions de l'Asie mineure et de Syrie 5 steht *ἀνέθηκεν ἐμαντοῦ καὶ τέκνοις ἡμῶν*. Hier spielt der lautliche Zusammenfall von *ου* und *ω* mit herein, wie auch bei Latyshev, Inscr. Ponti II 427, 9 *χρόνον καταφθαρέντα τὸν πύργον* und in nicht wenig anderen Fällen (besonders lehrreich *μὴν Γορπιαίου* Latyshev II 310). Die Beispiele beweisen nichts für einen wirklichen Rückgang des Dativs; andererseits ist allerdings die Formausgleichung zweifellos an der Entwicklung beteiligt gewesen.

τὸν κίονα σὺν τῷ ἀγάλματι τὸν θεῖον (dem Oheim! Petersen-Luschan, Reisen S. 174 N. 223, 1). Weiter *συνέζησέν με* Anderson-Cum.-Grég. *Studia Pontica* III 38, 6, τῇ συμβίῳ, ἦν (so) πολλὴν χάριν ὁμολογῶ ebd. 50, 5 (253 n. Chr.). Als Rückschlag ist beachtenswert *ἐὰν δέ τις παραβῇ τοῖς προγεγραμμένοις* (Heberdey-Wilhelm, Reisen N. 134, 11), *πάνροις γράμμασιν εἰσορόων* im Epigramm des Didius (Kaibel 616, 2. 2. Jahrhundert n. Chr.).

Von den literarischen Denkmälern der Zeit steht die Septuaginta dem Neuen Testament naturgemäß sehr nahe, und für sie hat denn auch Johannessohn zahlreiche Fälle von Synkretismus nachgewiesen. Die profanen Autoren bleiben dahinter einigermaßen zurück, doch erscheint *χρησθαί τι* schon in der dem Aristoteles zugeschriebenen Oekonomik II 1350 a, 6; vgl. Phalaris ep. IV p. 16, *ἐνδεκα χρησαμένη μηνῶν φάος* in dem Epigramm Rhein. Mus. XXXIV 189 N. 576 a, 3. Als allgemein hellenistisch seit Polybios darf der Dativ neben dem Akkusativ als Ausdruck der Zeiterstreckung gelten¹; umgekehrt wird auch der Akkusativ zur Bezeichnung eines Zeitpunkts verwendet, greift also in die Rechte des Dativs ein², desgleichen der Genitiv³. Hellenistisch ist die Konstruktion *κληρονομεῖν τι* (statt *τινός*)⁴, *βλασφημεῖν τινα* (statt *εἰς τινα*)⁵. Dazu kommen Bemerkungen des Phrynichus: *ἔπιον οἶνον Ἀττικοί, οἶνον Ἑλληνες* — *ἔφαγον κρέως Ἀττ., κρέας Ἑλληνες*. Weit verbreitet ist *πολεμεῖν τινα* neben *τινί* (Typus *νικᾶν τινα*)⁶. *μερίστην ζημίαν τὸ ταμεῖον περιβληθήσεται* heißt es in der Bittschrift der Skaptoparener an Gordian (Dittenberger Syll.³ N. 888 Z. 86). Umgekehrt erhält *ἐμποδίζειν* auch den Dativ (Wirkung des *ἐν*?), ebenso *ὠφελεῖν* (Hippocr. Ep. 18, 4). *παρὰ χωρεῖν τινί τι* (statt *τινός*) begegnet vereinzelt. Dem Verbum *ὑπερκεῖσθαι* gibt Josephus den Akkusativ, *περιορᾶν* den Genitiv (Typus *ὀλιγορεῖν*)⁷. *πλησίον* hat bei ihm den Dativ wie *ἐγγύς*. Allenthalben stößt man auf *κελεύειν τινί*⁸. Der Epikurschüler Metrodorus sagt *λυσitteλεῖν τινα* nach dem Muster *ὠφελεῖν τινα*, der Astrolog Petosiris (bei Vettius S. 280, 4) *ἐπιμαρτυρεῖν τι* statt *τινί* wohl durch Angleichung an *μαρτυρεῖν*. Athenagoras verbindet *ἐπιβατεύειν* mit dem Dativ an Stelle des Genitivs⁹.

¹) Schmidt, de Josephi eloc. S. 382 f. W. Schulze, Graeca Latina 14 und die weiteren Anführungen bei Blaß-Debrunner⁵ § 201. *πολλῷ χρόνῳ νοσήσαντα* Heberdey-Kalinka, Reisen II 43, 5, wie *πολλῷ χρόνῳ* bei Artemidor Onirocr. S. 25, 9 H. (vgl. Moulton S. 116). Xenophon Eph. S. 386, 27. 387, 24. ²) Dionys. archaeol. IX

67, 4. X 35, 3. Kallenberg, Rhein. Mus. 62, 24. Blaß-Debrunner § 161, 3 S. 97.

³) *ὀρκίζω σε τὸν θεὸν τῆς ἡμέρας, ἥς σε* (so zu lesen statt *ἥσσε*) *ὀρκίζω* d. h. »an dem ich dich beschwöre«: Audollent 242, 19 u. 21; vgl. *τῆς ἡμέρας, ἥς* Mart. Agapes S. 91, 11 Knopf. S. dazu Schekira S. 146. Neukamm, De Luciano Asini auctore (Leipzig 1914) 28. Hauser S. 139. E. Rohde, Der gr. Roman S. 462, 2. ⁴) Schmidt S. 375. Im

übrigen ist das Vordringen des Akkusativs zuerst von Hatzidakis, Einleitung S. 220 ff. vortrefflich dargestellt worden, auf dessen Sammlungen hier verwiesen sei.

⁵) Schmidt S. 388.

⁶) Schmidt S. 380. Oldenburger S. 36 f.

⁷) Schmidt

S. 378. ⁸) S. oben S. 132, dazu Hermas Sim. VIII 2, 8, Evang. Petri 47, 49;

Acta Thomae 77.

⁹) Vgl. Schwartz im Index S. 110.

Soviel von Anläufen zum Synkretismus. Sie sind im Verhältnis zur Masse nicht zahlreich, lehren aber doch auch, daß die einzelnen Casus versuchen, ihre eigene Einflußsphäre zu erweitern, indem sie den andern Material entziehen. Das Bild, das in der Volkssprache schon deutlicher hervortritt, schimmert wenigstens an vereinzelt Stellen durch. Auch hier bestätigt sich die Wahrnehmung, daß die Bewegung im Anfang noch ungeordnet und ziellos war; denn nicht nur den Akkusativ sehen wir gewinnen. Offenbar besitzen sämtliche Casus noch Kraft genug, um analogetisch zu wirken. Diese ihre ursprüngliche Lebendigkeit bewährt sich auch auf andere Weise. Wir haben beispielsweise für die Koine eine Verwendung des echten, lokalen und temporalen Dativs anzuerkennen, die über das Attische sogar hinausgeht. *καιρῷ* »zur rechten Zeit« hat früher kein Prosaiker gesagt; jetzt wird es üblich¹. Die Rhetorisierung der Sprache spielt dabei eine Rolle. Man schafft sich auffallendere Wendungen nach dem Muster der gewöhnlichen, so finden wir unter den Akkusativkonstruktionen *εἶδος* »nach Art« für *τρόπον*, das zu abgegriffen war (Mart. Petri IX), *τὸ πέρας* statt *τὸ λοιπόν* (Ocyprus 49). Daher stammen auch beachtenswerte Genitive. *αὐτὸς δὲ τῆς ἐλπίδος σφαλῆς* bei Vettius S. 288, 32 ist nach der Weise der Dichter und wird bestätigt durch Diodor XX 51, 4 *σφαλέντες τῆς βάσεως, δόξης καθαιρουμένων* bei Vettius S. 57, 16 zeigt eine Analogiebildung, die für kühne Verwendung des Genitivs der Trennung spricht. Heliodor in den *Aethiopica* hat Aehnliches, wie S. 165, 2 *πατρίδος τε καὶ πόλεως τῆς τῶν φιλιτάτων ἐξένωσας*, auch Apollodor bibl. II 86 mit (*βέλος*) *τῆς χειρὸς ὀλισθήσαν*, Schol. Lycophronis 754 *διὰ τὸ ῥιφῆναι τῆς σχεδίας εἰς τὴν θάλασσαν*, Alciphron I 14, 1 Sch. *λύουσι τῶν ἡόνων τὰ πρυμνήσια* und Philostratus in der Lebensbeschreibung des Apollonios VIII 25: *ἑώθονν δὲ οἱ θεοὶ Δομετιανὸν ἤδη τῆς τῶν ἀνθρώπων προεδρίας. σφάζειν τινά τινος* sagen Aelian (hist. an. 13, 1) und der Romanschriftsteller Antonius Diogenes (Hercher S. 234, 36). Man wird sich nicht wundern, auch *νικᾶσθαι τινος* nach dem Muster *ἡττᾶσθαι τινος* zu finden (Aelian hist. an. 11, 22). Ein weiteres Beispiel einer Analogiekonstruktion: Philostr. Heroicus III 1 S. 302, 25 (165, 8) *Νέστορα πολέμων . . . πολλῶν γεγυμνασμένον* (= *ἐμπειρον*). Sehr weit geht ein kausaler Genitiv bei Pseudolucian Demosth. Enc. 31 *γλώττη*,

¹) *καιρῷ* auch Le 2010. Vgl. Kallenberg, Rhein. Mus. LXII 21 (16). Meuwese S. 64 f. Moulton S. 116. Bei Dionys de Dem. p. 963 R war die Zufügung von *ἐν* überflüssig; *τῷ δέοντι καιρῷ* P. Oxyr. IV 729, 5, *τῷ ἀρμόζοντι καιρῷ* Hippiatr. p. 249, 31, *τῷ τῆς δεινότητος καιρῷ* P. Oxyr. IV 729, 11, *παντὶ καιρῷ* Athenaeus 273 d. Entsprechend *νικᾶν* Achilles Tatius S. 44, 3 Hercher, *διχομηνίας* Zoroaster bei Proklos in rem. p. II 34, 8. *Θήβαις κατέχει* sagt Teles (S. 28, 7 H.); Meineke wollte *ἐν Θήβαις* oder *Θήβησι*. *ἰδίῳ οἴκῳ* Vettius S. 83, 17. *ἰδίῳ τόπῳ* ebenda S. 181, 22. *κατοχῇ* = *ἐν κατοχῇ* P. Par. 40 und 42 (Witkowski, Epist. priv. gr.² S. 59). *Ῥόδῳ* = *ἐν Ῥόδῳ* Philo, Belopoiika 73, 34 S. 57 Diels, wo allerdings der Ausfall von *ἐν* leicht erklärbar. *ὄντ καθίσαντες* Mart. Polycarpi 8, 1. Anderes bei Neukamm, De Luciano Asini auctore S. 32.

ἦν ἐχρῆν τῆς ἀγνωμοσύνης ἐκτεμεῖν. Aehnlich γνώμης ἄριστος bei Eustathios gegen Origenes S. 51, 25 Kl. Ein kausales Verhältnis wird auch bei ἐπαινεῖν, ἀποδέχεσθαι durch den Genitiv ausgedrückt: Josephus Ant. Iud. XIII 101 ὁ δὲ ἀποδεξάμενος αὐτοὺς τῆς προαιρέσεως¹. Da hat man Analogien zu dem Wort des Lukas 19⁴ ἵνα ἴδῃ αὐτόν, ὅτι ἐκείνης² (bei jener) ἤμελλεν διέρχεσθαι, vgl. Lc 5 19.

In bezug auf Ersatz der Casus durch Präpositionen hatten Schmidt S. 391 und K. Dieterich S. 152 mancherlei zusammengetragen, ihre Liste ist aber der Erweiterung fähig. Für die Papyri hat Völker (a. a. O.) gesammelt, für die Septuaginta Johannessohn, über das Auftreten von διὰ statt des instrumentalen Dativs handelt Krebs, Die Praep. bei Polyb. S. 68, über καθαρὸς ἀπὸ Kuhring, de praepositionum usu S. 54. Weiter sei darauf hingewiesen, daß in den Inschriften von Magnesia die Dativkonstruktion bei dem Adjektiv εὖνους so gut wie geschwunden ist; üblich sind bei diesem und verwandten Begriffen die Präpositionen εἰς, περί, πρὸς³. Eindringen von Präpositionen in die Casusfunktion zeigt sich ferner in Fällen wie δώσει εἰς τὸ ταμεῖον (Galatien, Archaeol. epigr. Mitt. aus Oesterreich VII 183, 50; vgl. Heberdey-Wilhelm, Reisen N. 220), πωλον-
 μένον τοῦ σίτου εἰς πέντε Latyshev Inscr. Ponti I 16 A 25, gute Zeit, 9.227
 μνημεῖον — ὠκοδόμησεν Ἰάμιλος — εἰς τε ἑαυτὸν καὶ υἱοὺς καὶ ἐγγόνους (83 n. Chr. Waddington Inscr. de la Syrie 2614), [ἀνε]γεωσάμην τὴν ὁστο-
 θήκ[ην] εἰς τὴν ἰδίαν γυναικά μου (Tituli Lyciae 360, 2). ἐν τε λόγων καὶ
 ἔργων ἀρετῇ κεκοσμημένον (Petersen-Luschan, Reisen S. 179 N. 226, 27).
 ἀγγέλλει πρὸς με steht Lucian Asin. 12, πολεμεῖν πρὸς τινα ist im helle-
 nistischen Griechisch weit verbreitet, daneben begegnet bei Josephus πολεμεῖν εἰς und ἐπὶ τινα (Schmidt S. 381). Josephus bildet auch einmal
 λοιδορεῖν πρὸς τινα B. Jud. II 14, 7 (298), Metrodorus εἰσκέσαι εἰς τι⁴. Arrian
 sagt regelmäßig σκέπην παρέχειν τινός, aber im Periplus 4, 2 hat er die
 Phrase: ὁ δὲ ὄρμος οἷος — σκέπην παρέχειν ἀπὸ νότου. Er spricht von ὠφέλημα
 ἐς ἀνθρώπους Cyneg. 1, 5. Verständlich wird nun Diodors ἑτερος νόμος
 ἀπὸ τούτου κρείττων (XII 12, 4), übrigens ein hübscher Beleg dafür, daß
 auch in hellenistischer Zeit der Genitivus comparationis verstanden
 wurde in dem Sinne »vom Standpunkt aus«. Wesseling mochte das
 ἀπὸ tilgen, heute wird ihm kein Herausgeber mehr folgen dürfen. Eben-
 sowenig waren bei Philo de ebr. 74 p. 368 M die Worte τοῖς πρὸς γυναικῶν
 (dies πρὸς gebildeter als ἀπὸ) ἔθεσιν zu beanstanden. Allgemein helle-

¹) Gebildet nach Analogie eines Genitivs der Zeit.

²) Genitiv des Sachbetroffs.

A. Wilhelm, Anzeiger der Wiener Ak. der Wissensch. LIX 6.

³) εὖνους καὶ πρόθυ-
 μός τινι Kern 3, 3 (2. Jahrh. v. Chr.). εὖνους καὶ χρήσιμός τινι Kern 7, 23 (2. Jahrh.).

⁴) Hermes XLI 46. Vgl. noch ὡς ἐπῆνεσεν ὁ Ἀδραστος εἰς Ἀμφιάρεον Schol. Pindari Olymp. VI 18 a S. 157, 23 Drachm., εἰς πάντας εὖ ποιήσας Acta Apollonii 42 a (λέγειν κακῶς κατὰ ἀνθρώπου Vita Abercii S. 27, 18 N., vgl. Mt 5 11). Inschriftliches noch bei Hauser 140. S. auch Meuwese 72 f.

nistisch ist die Distanzbezeichnung durch *ἀπό* (*ὡς ἀπό*). Bei Vettius findet sich einmal *τυγχάνειν εἰς τι* (S. 168, 31), einmal *χαίρειν ἐν τινι* (S. 64, 19); er schreibt S. 181, 16 *εὐεργέται εἰς αὐτοὺς γενήσονται*¹, er wagt sogar *ἀδικεῖν ἐπὶ θεοῖς* statt *ἀδικεῖν θεοῦς* S. 347, 12. Es ist charakteristisch, daß diese Erscheinungen in der älteren Zeit und guten Literatur ganz vereinzelt auftreten, und grade darum haben sie wohl auch bei den Kritikern vielfach Anstoß erregt. Steigt man nur eine Stufe tiefer, so werden sie zahlreicher. Leicht ist aus dem Pastor Hermas *ἐγκρατεύεσθαι ἀπό τινος* (neben *τί* und *τινός*), *καθαρίζεσθαι ἀπό*, *παῦσαι ἀπό*, *φυλάξαι ἀπό*², *προσεύχεσθαι πρὸς* nachzuweisen. Die Umschreibung des komparativen Genitivs durch *παρά* ist z. B. dem Origenes ganz geläufig³. Später werden die Unterschiede erheblich schärfer. Bei einem Schriftsteller wie Libanius wird man kaum etwas Derartiges finden, dagegen in der Volkssprache um so mehr. Ich verzeichne einige Beispiele aus den Apostelakten: Acta Thomae 44 *ὃ τὸ δένδρον τὸ πικρόν, οὗ οἱ καρποὶ αὐτοῦ* (d. h. dem Teufel) *εἰκόασιν*; vgl. ebd. 37 *ὅμοιον ὄντα με ὁμῶν*, ebd. 46 *αὐτὸν μὲν ἐπιλήσῃ. στερηθεῖσαν ἀπὸ τῆς κοινωνίας* ebd. 88. *ἐξεληθόντας δὲ ἀπὸ τοῦ πλοίου* ebd. 4 (und ähnliches oft in den Acta apost.). *ἄνδρες οἱ εἰς Χριστόν* (»für Christus! Dativ z. B. Mart. Pauli II) *στρατενόμενοι* Mart. Petr. VII, *μάχεσθαι εἰς τινα* Acta Pauli et Theclae 11, *ἐπὶ Χριστόν πιστεύων* Mart. Petri III, *κεκοσμημένος ἐκ χρυσοῦ* Acta Philippi 57, *ἐστεφανωμένος τὴν κεφαλὴν ἐκ δάφνης* Mart. Petri et Pauli 54. Es sind wahllos herausgegriffene Beispiele. Ueberaus beliebt ist die Umschreibung des partitiven Genitivs mit *ἐξ*, also auch *οἱ μὲν γὰρ ἐξ Ἰουδαίων ἔλεγον* Mart. Petri et Pauli 5.

Bemerkenswert ist hier vom Standpunkt des Synkretismus die Abneigung gegen den Dativ⁴ und ein gewisses Vordringen des Genitivs, ähnlich der Erscheinung auf den karthagischen Fluchtafeln (oben S. 132). Proklos zahlt seiner Zeit einen Tribut, wenn er *ὠφέλιμος τῶν φίλων* konstruiert (comm. in Plat. rem. publ. II 355, 3). Ein Gegenbild zu den Apostelakten ergibt sich z. B. aus der Schrift des Johannes Lydus de magistratibus; ich begnüge mich mit dem Hinweis und verzichte darauf, die Belege auszuschreiben⁵. Daneben stehen freilich auch noch in später Zeit Beispiele einer ungewöhnlichen Verwendung der Casus obliqui. Für den Akkusativgebrauch: *ἄψαι καὶ τοὺς τούτων ὀφθαλμούς* Vita Abercii S. 21, 13 Nissen, *πάσαν τὴν πόλιν ὥδε κατέκισε τρέχοντες* Psalmenkommentar Jagić 113, 18 (Ps. LVIII 15), *ἐξῆλθε τὴν πόλιν* Cyrillus Scythopol. Vita Euthymii (Anal. Gr. ed. Benedictini t. I) S. 13. Für den Dativ:

¹) Ueber *ποιεῖν τι εἰς τι* s. oben S. 21.

²) Vgl. den Index von Dindorf. *μὴ φοβεῖσθαι ἀπὸ τῶν ἀποκτενόντων* Martyrium St. Mercurii S. 241, 5 (Mt 10 28).

³) Wendland, Gött. Gel. Anz. 1901 S. 784.

⁴) Er steht aber auch in alter Weise:

τῇ νυκτὶ ταύτῃ Acta Barnabae 4.

⁵) Vgl. auch H. Usener, Der hl. Tychon S. 51 f.

Nachmanson, Eranos IX 31 ff. Reitzenstein, Nachr. d. Gött. Ges. d. W. 1910 S. 328.

Im Mart. Cononis II 7 bedeutet *δεθῆναι τῷ ἵππῳ* soviel wie »ans Pferd gebunden werden«, ganz ähnlich *αὐτὸν παραλαβόντες ἀπήγαγον τῷ Ἀγρίππᾳ* d. i. »zu Agrippa« Mart. Petri VII, *τῷδε τῷ βίῳ* »in diesem Leben« Acta Thomae 83 S. 199, 5, wo Usener mit Unrecht *ἐν* zusetzte. *ἡ ἐμὴ κακηγορία κατέστρεψε με τῆς ὑπανγενίας* heißt es Acta Thomae 99, *αὐτὸν τῶν ὕπνων ἐγείρει* Mart. Theodori S. 154, 17 Delehaye, *θέλγεσθαι τῆς ἐκ τῶν λόγων αὐτοῦ ἀποσταζούσης γλυκύτητος* Mart. Procopii S. 217, 2 Delehaye, an die Weise Pindars und der Tragiker erinnernd Acta Thomae 25 *χαρᾶς ληφθεῖς*. Wieviel davon Analogiebildung ist, und wieviel gelehrte Erinnerung, die in dieser Zeit nirgendwo ganz ausgeschlossen scheint, werden erst genaue Untersuchungen lehren können.

XVI. DIE PRÄPOSITIONEN

LITERATUR. Außer den angeführten Grammatiken: TYCHOMOMMSEN,¹ Beiträge zu der Lehre von den griechischen Präpositionen, Berlin 1895. RHELBING, Die Präpositionen bei Herodot und anderen Historikern, Würzburg 1904. F. KREBS, Die Präpositionen bei Polybios, Würzburg 1882. KRUMBHOLZ, De praepositionum usu Appiano, Jena 1885. MPEYER, Observationes epigraphicae de praepositionum Graecarum forma et usu, Altenburg 1880. OLDENBURGER, De oraculorum Sibyllinorum elocutione S. 38 ff. WKUHRING, De praepositionum Graecarum in chartis Aegyptiis usu quaestiones selectae, Bonn 1906. CROSSBERG, De praepositionum Graecarum in chartis Aegyptiis Ptolemaeorum aetatis usu, Jena 1909. MARNIM, De Philonis Byzantii dicendi genere S. 110 ff. ENACHMANSON, Eranos 1912 S. 187. Weitere Literatur ist bei KUHRING S. 7 genannt. Für die Inschriften von Magnesia und Pergamon stand mir eine Statistik von cand. phil. PAULKAMMER in Wien zur Verfügung. Vgl. o. S. 32.

Von den Präpositionen und ihrem Gebrauch ist in dem vorhergehenden Kapitel bereits reichlich die Rede gewesen. Die Entwicklung, die umrissen wurde, führt zum Schlusse, daß sie immer beliebter werden. Statistische Feststellungen, wie sie z. B. Roßberg gemacht hat, entsprechen dieser Voraussetzung. Verschiebungen auf dem Gebiet der Bedeutungen kommen dabei weniger in Frage, obwohl manche Präpositionen ihren alten Sinn eigenartig weiter entwickeln. Vielmehr handelt es sich der Hauptsache nach einmal darum, daß Präpositionen an Stelle der alten Casus eindringen, weil diese an ursprünglicher Kraft mehr und mehr verlieren. Davon braucht nicht weiter gesprochen zu werden. Zweitens zeigt sich, daß manche Präpositionen allmählich außer Kurs kommen, zum Teil sich nur in hergebrachten Formeln halten, daß dagegen andere an Beliebtheit außerordentlich gewinnen, dabei nicht nur ursprüngliche Casusfunktionen ersetzen, sondern auch an die Stelle von Präpositionen treten, die nicht mehr in Mode sind, daß sie also ihr Gebiet in mancherlei Beziehung erweitern. Ueberhaupt greifen Präpo-